

zürich freiwillig

Mit viel Schwung durchs Leben

Anders als so oft im Erwerbsleben wählen Freiwillige ihren Einsatzort frei nach ihren Fähigkeiten, Talenten und Interessen. Eine Familienfrau engagiert sich als Präsidentin des Frauenvereins und übernimmt damit die strategische Führung und das Management des Vereins. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die im Erwerbsleben nur einer Person mit Betriebswirtschaftsstudium anvertraut wird. Der Prokurist einer Bank erledigt jeweils am Samstagmorgen den Wocheneinkauf für eine betagte Nachbarin im Quartier und der frühpensionierte Lebensmittel-Ladenbesitzer steht einmal pro Woche am Empfang im Museum, alles ist möglich.

Wenn man sich so nach Herzenslust engagieren kann, setzt das einen unheimlichen Schwung frei. Einen Schwung und Lebensfreude, welche das Leben bereichern und interessant machen.

Über den Schwung von Freiwilligen können Sie in dieser Ausgabe viel lesen. Denn Schwung benötigen zum Beispiel die Freiwilligen an der Stadtzürcher Seeüberquerung beim Verladen der Gepäckstücke (Seite 4), die Rentner im (Un-)Ruhezustand bei «Innovage» und Swisscontact (Seiten 6 und 7) und die Mentorinnen und Mentoren bei der Unterstützung von Jugendlichen auf Lehrstellensuche (Seite 5).

Ich wünsche Ihnen eine informative, anregende Lesestunde mit «zürich freiwillig» und weiterhin viel Schwung bei Ihrem Engagement in der Freiwilligenarbeit.

Jeannette Strebel



soziale dienste zürich

Kontaktstelle
Freiwilligenarbeit
Telefon 043 444 64 25



Freiwilligenagentur
Stiftung Kirchlicher
Sozialdienst Zürich
Telefon 044 268 50 26

Führen ohne Macht

Christoph Härter über das Freiwilligenmanagement Seite 2

Gemeinschaftserlebnis

350 Freiwillige an der Seeüberquerung Seite 4

Freiwillig Grenzen abbauen

Freiwilligenarbeit im Suneboge Seite 5

Sich beschweren braucht Mut

Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter Seite 9



Foto: Verein Stadtzürcher Seeüberquerung

Mit viel Schwung werden an der Stadtzürcher Seeüberquerung die Gepäckstücke der Teilnehmenden von Freiwilligen übers Wasser transportiert.

Führen ohne Macht

Im Zuge der Professionalisierung in Non-Profit-Organisationen ist die Führung der Freiwilligenarbeit zu einer anspruchsvollen Managementaufgabe geworden. Sie muss den Spagat zwischen den Ansprüchen der Organisation und den Begrenzungen der Freiwilligkeit bewältigen: die hohe Kunst der Führung ohne Macht.

Christoph Härter, Supervisor und Coach

«Neue» Freiwillige

Die Voraussetzungen der Freiwilligenarbeit haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Immer mehr Menschen, die heute ein freiwilliges Engagement eingehen, verstehen sich als gleichwertige Partner, die über eine bestimmte Zeit unentgeltlich eine Leistung erbringen. Sie machen das nicht nur aus Nächstenliebe, sondern weil sie sich von der freiwilligen Tätigkeit auch einen persönlichen Gewinn versprechen. Die einen finden

dadurch soziale Kontakte, andere einen Ort, wo sie ihr Fachwissen oder ihre Lebenserfahrung einbringen oder einem persönlichen Anliegen Gewicht verschaffen können. Geprägt von einer Arbeitswelt, die klare Ziele und Rahmenbedingungen fordert, erwarten diese Freiwilligen auch ein gutes Management für ihr Arbeitsfeld. Dazu gehören Auftragsklärung, Planung der Arbeit und Unterstützung bei der Umsetzung, Weiterbildung, Information, unkomplizierte

Foto: Christoph Härter



Gruppensupervision in Zürich von Verantwortlichen im Freiwilligenmanagement

ht

Spesenabrechnungen und das Entstehen gegenüber der auftraggebenden Organisation.

Ansprüche der Organisationen

Auf der andern Seite steht die Organisation, Kirchengemeinde oder Institution, welche Freiwillige zur Umsetzung ihrer Ziele einsetzt. Im Zuge der Professionalisierung und systematischen Qualitätssicherung in Non-Profit-Organisationen werden an das Freiwilligenmanagement immer

höhere Anforderungen gestellt. An vielen Orten wird konkret mit der Leistung der Freiwilligen gerechnet, qualitativ und quantitativ. Damit ist die Freiwilligenarbeit Teil der Unternehmensstrategie und deshalb eingebunden in die wirtschaftlichen und führungstechnischen Ansprüche des Managements.

Wenig strukturelle Macht

Die Erwartungen an das Freiwilligenmanagement sind also von Seiten der Freiwilligen und der Auftraggeber her hoch. Dem gegenüber steht ein ganzes Stück Machtlosigkeit. Die Organisationen betonen zwar die grosse Bedeutung der Freiwilligenarbeit, ohne die die Unternehmensziele nicht erreicht werden könnten. Dennoch – wenn es um Entscheide, Ressourcen und inhaltliche Mitbestimmung geht, steht doch die professionelle Erwerbsarbeit im Vordergrund. Die Freiwilligenarbeit wird in diesem Moment wieder zum ergänzenden Hilfsdienst. Dass Unterschiede zwischen bezahlter und nicht bezahlter Arbeit gemacht werden müssen ist zwar in vielen Belangen richtig und nachvollziehbar. Für die Verantwortlichen im Freiwilligenmanagement bedeutet dies jedoch einen Spagat zwischen Anspruch und Möglichkeiten.

Führen ohne Vertrag

Doch auch gegenüber den Freiwilligen besteht eine Machtlosigkeit. Auch bei klaren Einsatzvereinbarungen und Abmachungen bleibt eine viel grössere Unverbindlichkeit als bei einer arbeitsrechtlichen Anstellung. Selbst

vereinbarte «Kündigungsfristen» sind letztlich Absichtserklärungen, die rechtlich nicht eingefordert werden können. Die zeitliche Begrenzung der Freiwilligeneinsätze schränkt die Führungs- und Personalentwicklungsmöglichkeiten massiv ein. Die Leute sind nicht so verfügbar wie Angestellte, weil sie viel weniger Zeit in der Organisation verbringen als diese. Das wirkt sich beispielsweise bei der Qualitätssicherung aus. Es ist eine Kunst, für qualifizierte Freiwilligenarbeit eine zeitlich und fachlich angemessene Weiterbildung zu installieren. Auch bei Konfliktsituationen ist es schwieriger, wenn die Mitarbeitenden wenig da sind und ihren Dienst auch noch freiwillig tun.

«Macht-los» führen als Herausforderung

Freiwilligenmanagement ist also eine äusserst vielschichtige, anspruchsvolle Aufgabe. Es beinhaltet alle Aspekte des NPO-Managements, muss jedoch unter anderen, nämlich machtloseren Voraussetzungen geleistet werden als im Zusammenhang mit Angestellten.

Dies macht die Aufgabe für die einen unmöglich, für die andern besonders herausfordernd. Denn wer ohne strukturelle Macht führen soll, muss auf andere Werte bauen. Überzeugungsarbeit, Empowerment, Partizipation und vertrauensbildende Massnahmen sind einige davon. Gegenüber der Organisation kann die Position auch dazu genutzt werden, die Führung an ihre Ideale, die oft im Leitbild dargestellt werden, zu erinnern und sie darauf zu verpflichten.

Unterstützung für Führungskräfte

Diese herausfordernde Aufgabe ruft nach Unterstützung. Es ist wichtig, dass den Führungskräften entsprechende Weiterbildung angeboten wird. Darüber hinaus sind Austauschmöglichkeiten und Begleitung wichtig. Hier setzt das Angebot einer Gruppen-Supervision der Freiwilligenagentur und der Kontaktstelle Freiwilligenarbeit Zürich an. Die Teilnehmenden – im Alltag meist Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer – erhalten hier die Gelegenheit, gemeinsam mit andern in der gleichen Position konkrete Herausforderungen aus der Führungsarbeit zu bearbeiten und nach Lösungen zu suchen. Die eingebrachten Fragestellungen betreffen etwa zu gleichen Teilen die Führung von Freiwilligen und die Positionierung innerhalb der auftraggebenden Organisation. Durch die Bearbeitung der Fragen erhalten die Gruppenmitglieder Einblick in andere Organisationen. Das weitet den Horizont und bietet viele Bezüge zur eigenen Arbeit.

Auch Interventionsgruppen, Führungscoaching, Fachberatung und Materialbörsen sind hilfreiche Elemente zur Unterstützung.

Mit einem klaren Profil und innerer Stärke kann auch ohne strukturelle Macht erfolgreich geführt werden.



Christoph Härter
Supervisor und
Coach
Ringstrasse 18
9630 Wattwil
071 985 05 67
christoph.haerter
@freesurf.ch



Gemeinschaftserlebnis für die Freiwilligen

Breitensportanlässe erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Die Verbindung von Sport und Spass sowie gemeinsam mit Familie, Freunden und Gleichgesinnten etwas zu unternehmen, liegt ganz im Trend. Hinter jedem erfolgreichen Anlass steht ein Heer von Freiwilligen.

Für ihre Rekrutierung wird bei Sportanlässen erfolgreich ein Konzept in enger Zusammenarbeit mit den Sportvereinen angewendet. Die Stadtzürcher Seeüberquerung zum Beispiel ist seit ihrer ersten Durchführung vor 20 Jahren mit 250 Schulkindern laufend gewachsen. Heute schwimmen an einem schönen Tag über 5000 Personen über den See. Das ehrenamtliche Organisationskomitee wird jedes Jahr mit 350 Freiwilligen unterstützt. Sie kümmern sich darum, dass alles reibungslos über die

Bühne geht: Dass die Verpflegung verteilt wird, die Strecken gesichert sind, die Logistik funktioniert. Gerade auf dem See, wo Sicherheit höchste Priorität hat, wird das Hilfspersonal sehr gezielt gesucht und eingesetzt. Ein SLRG-Brevet ist obligatorisch, entsprechend stammen diese Freiwilligen aus Rettungsschwimmvereinen. Dort wo zugepackt wird und tausende von Gepäckstücken für den Transport auf die Boote verladen werden, wirbelt ein Handballclub für einmal keine Bälle, sondern Rucksäcke durch die Luft.

Die Stadtzürcher Seeüberquerung rekrutiert seine Helferschar aus Sportvereinen. Der Verein übernimmt als Gruppe einen Aufgabenbereich und koordiniert den Einsatz der eigenen Mitglieder. Erfahrungsgemäss ist auf Sportler Verlass, sie engagieren sich als gut eingespielte, motivierte Teams. Das einzelne Vereinsmitglied ist unentgeltlich im Einsatz. Der Verein jedoch bekommt einen Pauschalbetrag,

welcher pro Freiwilligen rund Fr. 37.– ausmacht. Dieses System ist für alle Parteien gewinnbringend.

Helfen an einem Sportanlass zeichnet sich durch eine Besonderheit aus. Urbane Events bewegen nicht nur physisch, sondern auch emotional. Der Silvesterlauf bezaubert mit einer adventlich geschmückten Innenstadt und der «Schwumm» an der Seeüberquerung oder beim Limmatschwimmen hinterlassen unvergessliche Eindrücke aus der exotischen Entenperspektive. Begeisterte Teilnehmende sowie das ganze Publikum verbreiten eine einmalige Stimmung. Von diesem speziellen Ambiente profitiert auch die Helferschar, sie ist Teil des Ganzen und schwimmt zuoberst auf dieser Welle mit. Jeder Streckenposten, jede Verpflegungsperson trägt mit der eigenen, persönlichen Tätigkeit zum Erfolg des ganzen Anlasses bei. Das unvergessliche Erlebnis wird damit auch zur Entschädigung für die Freiwilligen.

Katharina Schmid
Vorstand Verein Stadtzürcher Seeüberquerung
Ressort Kommunikation
Tel. 044 206 93 28
info@seeueberquerung.ch
www.seeueberquerung.ch

Die aktuellen Schwimm-Anlässe finden Sie unter www.swimsports.ch



Begleitboote geben den Schwimmenden Sicherheit

Foto: Verein Stadtzürcher Seeüberquerung

Foto: Suneboge



Gäste am «Bogefäscht» 2006

Am 17. Dezember 1963 öffnete Pfarrer Ernst Sieber den Zivilschutzbunker unter dem Kanzleischulhaus am Helvetiaplatz in Zürich. Über hundert obdachlose Männer fanden in den sieben Schlafräumen Platz. Ernst Sieber und Heidi Demuth, zusammen mit dem «Bunkerrat» und Freiwilligen betreuten über Jahre diese Gemeinschaft mit den Grundsätzen «Selbsterhaltung und Selbstverwaltung».

Am 15. Mai 1973 begann ich nach Ausbildungen zum Kranken- und zum Psychiatriepfleger als erster festangestellter Mitarbeiter mit meiner Tätigkeit als

illig Grenzen abbauen



Betreuer. Nach genau 12 Jahren Bunker konnten wir am 17. Dezember 1975 in den Suneboge umziehen; auftauchen aus der Tiefe eines Betonbunkers in ein schönes, grosses, altes Haus zwischen Gerechtigkeits- und Friedensgasse. In den etwas mehr als dreissig vergangenen Jahren hat sich die ehemalige Bunker-Familiengemeinschaft zu einem Wohnheim mit 35 Betten und etwa 20 geschützten Arbeitsplätzen entwickelt. Ähnlich wie zu Zeiten des Bunkers sind die meisten unserer Bewohner sozial desintegriert und alkoholabhängig. Gewachsen ist jedoch die Zahl der Abhängigen von illegalen Drogen und die Zahl der psychisch Kranken. Glücklicherweise beherbergen wir seit dem Jahr 2000 auch Frauen (Anteil 2005 = 23.2 %), die eine gute, eben frauliche Dynamik in unsere Gesellschaft bringen. Das Team ist auf 16 Personen, 6 Frauen

und 10 Männer angewachsen, die in den Bereichen Betreuung, Arbeitsagogik, Nachtwache, Hauswirtschaft und Administration mitarbeiten. Wir versuchen auf eine professionelle, partnerschaftliche und auch freundschaftliche Weise unter manchmal schwierigen Umständen zusammen mit Bewohnerinnen/Bewohnern und Gästen eine Gemeinschaft zu leben, welche die Würde eines jeden achtet und alle befähigt, stärker zu werden. «Gute Macht ist die, die sich verteilt und andere stark macht.» (Dorothee Sölle)

Die Ansprüche an uns selber, zwischen Gerechtigkeits- und Friedensgasse, sind also hoch. Natürlich können wir nicht nur vom Gelingen unserer Arbeit reden, auch das Misslingen ist immer wieder Teil unseres Alltags. Umso mehr ist die Öffnung des Suneboge nach aussen wichtig. Mit unserer

BogeKULTUR, den Anlässen, zu denen Kulturschaffende bei uns zum Nulltarif auftreten (Markus Imhoof, Franz Hohler, Christoph Schaub, Emil Steinberger und viele andere waren schon da!) und zu denen Bewohnerinnen/Bewohner und Gäste von verschiedenen Wohnheimen und Anlaufstellen willkommen sind, schaffen wir Öffnung. Am Donnerstag, 1. Juni 2006 fand unser «Bogefäscht» statt. Ein riesiges Zeltdach überspannte unseren Hofgarten und die vielen Gäste. Trotz nasskaltem Wetter kamen über 200 Personen, die sich am guten Essen, an den Suneboge-Bio-Garten-Produkten, den Kulturworten von Ernst Sieber und Monika Stocker, den Auftritten der Theatergruppe «sch-alk» und des Acapella-Theaters «Zapzarapp» erfreuten.

Seit Jahren helfen bei uns Freiwillige mit. Sie verhelfen uns und unseren Klientinnen/Klienten zu wertvollen Öffnungen, helfen unwürdige Grenzen zwischen uns und anderen abzubauen, was uns alle stärker macht. Seit 2005 haben wir die Einsatzmöglichkeiten für Freiwillige erweitert. Lesen Sie mehr dazu in der Infobox.

Bio Garten

Verkauf von Gemüse und Blumen, seit 17 Jahren mit Knospe (Bio Suisse). Ein Besuch an der Kilchbergstrasse 199 lohnt sich. Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9.00–12.00 und 13.00–16.00 Uhr, Tel. 044 481 62 72

Mitarbeit von Freiwilligen

Die Mitarbeit von Freiwilligen ist in folgenden Bereichen möglich: Bistro, Küche, BogeKULTUR, Kunstgarten, Freizeitangebote, Begleitedienst, Kurse für Klientinnen/Klienten. Bei Interesse melden Sie sich bei Frau Anna Brändle, Tel. 044 242 91 81.

Robert Widmer, Gesamtleiter Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Suneboge Gerechtigkeitsgasse 5 8002 Zürich
Tel. 044 202 13 66 oder 044 242 91 81
wohnheim@suneboge.ch
www.suneboge.ch
(in Vorbereitung)

«Innovage» – eine Perspektive für initiative Men

Gefragte Kompetenz

Foto: Susi Lindig



Führungskräfte im (Un-)Ruhestand entwickeln Projektideen und Aufgabenportfolios für gemeinnützige Organisationen.

Pensionierte Fachleute ab 55 Jahren sind im In- und Ausland begehrte Freiwillige für Projektleitungen und für die Entwicklung neuer Projektideen in gemeinnützigen Organisationen oder Kleinbetrieben in Entwicklungsländern.

Das Migros-Kulturprozent lanciert ein schweizweit neuartiges Projekt für eine bisher wenig beachtete Gruppe potenzieller Freiwilliger: Mit «Innovage» sollen hoch qualifizierte Berufsaussteigerinnen und Berufsaussteiger für anspruchsvolle Mandate im gemeinnützigen Bereich gewonnen werden. Pilotregionen sind Luzern, St. Gallen und Lausanne. Bei genügend grossem Interesse wird jedoch demnächst auch in Zürich ein Pilot gestartet – etliche Anfragen von Pensionierten aus der Region liegen bereits vor.

«Wie oft sucht man in Vereinen und Organisationen händ-

ringend eine kompetente Präsidentin, einen versierten Projektmanager oder andere erfahrene Fachleute mit guten Ideen!» Judith Stamms Stossseufzer, den die Präsidentin der Gemeinnützigen Gesellschaft in der Informationsbroschüre des neuen Projekts zu Protokoll gibt, zeigt exakt auf die Bresche, in die «Innovage» springen will. Das Projekt, dessen Name französisch ausgesprochen wird und auf die Begriffe «innovation» und «age» (Alter) verweist, ist als Ergänzung der bisherigen Angebote für Freiwilligenarbeit gedacht. Ganz bewusst sollen mit «Innovage» die Ressourcen

hoch qualifizierter Pensionierter gefördert und für gemeinnützige Anliegen erschlossen werden. Angesprochen sind pensionierte (oder teilpensionierte) Menschen ab 55 mit Führungs-, Management- oder Beratungserfahrung. «Innovage» will ihr Erfahrungswissen erschliessen und Raum für die Entwicklung neuartiger, anspruchsvoller Freiwilligeneinsätze schaffen.

Neue Freiwillige – neue Aufgaben

Bereits im September 2006 beginnt in jeder der drei beteiligten Regionen ein Seminar, welches insgesamt neun Tage

im Ruhestand

umfasst und sich über fünf Monate erstreckt. Je 10 bis 20 Teilnehmende sollen in dieser Zeit Projektideen und Aufgabenportfolios entwickeln und sich mit den speziellen Gegebenheiten der gemeinnützigen Bereiche vertraut machen, in denen sie sich engagieren wollen. Ab Januar 2007 sollen erste Einsätze geleistet, erste Projektideen umgesetzt werden.

«Wir sind davon überzeugt, dass interessante Projekte entstehen werden.», meint «Innovage»-Projektleiterin Colette Peter, Dozentin an der HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, welche das Projekt als Partnerin des Migros-Kulturprozent mitentwickelt. «Das kann zum Beispiel Marketing- oder Führungsberatung von gemeinnützigen Institutionen sein, die sich bezahlte Beratung nicht leisten können. Oder der Aufbau einer neuen Organisation, die ein aktuelles Problem anpackt oder kulturell etwas zur Bereicherung ihrer Region beiträgt.» Mit bestehenden sozialen Institutionen und Freiwilligenagenturen will «Innovage» auf regionaler Ebene zusammenarbeiten und Synergien nutzen.

(m i l)

Innovage, Freiwilligeneinsätze für hoch qualifizierte Berufsaussteigende für die Übernahme von Projektleitungen und Vorstandspräsidien in gemeinnützigen Organisationen in den Städten Luzern, St. Gallen und Lausanne. Projekte in weiteren Städten werden voraussichtlich folgen.

Maja Graf, Co-Projektleiterin «Innovage» St. Gallen sowie designierte Projektleiterin «Innovage» Zürich
044 340 15 10, m.graf@bluewin.ch
www.innovage.ch

Colette Peter, Gesamtprojektleitung «Innovage», HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern
Tel. 041 367 48 44,
cpeter@hsa.fhz.ch

Swisscontact Senior Expert Corps, Freiwilligeneinsätze in Entwicklungsländern für Führungskräfte aus Handwerk und Industrie für das Coaching von Kleinbetrieben.

Brownies in Albanien

«Nach der Übergabe an den Sohn wollten wir uns auch innerlich vom Betrieb lösen. Etwas Neues kennen lernen und unser Wissen weiterzugeben reizte uns.», sagt die Bäckersfrau Madeleine Klaus. Bereits dreimal waren sie und ihr Mann als Freiwillige im Einsatz für «Swisscontact Senior Expert Corps», der Schweizerischen Stiftung für technische Entwicklungszusammenarbeit. Sie starteten mit einem dreiwöchigen Einsatz in Bulgarien, um sich am Aufbau neuer Bäckereien zu beteiligen. Sie trafen lehrbegierige Menschen und grosse Gastfreundschaft.

Anschaulich erzählt sie, wie ihr erster Ausflug stets in die Haushaltgeschäfte der Dörfer führt. Dort macht sie sich ein Bild von den erhältlichen Rohstoffen und Geräten, während Bäckermeister Klaus Backstube und Maschinen unter die Lupe nimmt. Die Rezepte und Backwaren werden den örtlichen Gegebenheiten angepasst. Aber auch die Wünsche der ansässigen Bäcker wollen berücksichtigt sein. Bei seinem Einsatz in Durres in Albanien fand das Ehepaar Klaus eine, wenn auch altmodische, voll ausgerüstete Bäckerei mit Steinofen. Der Dorfbäcker wünschte sich neben der einzigen Brotsorte einige Spezialitäten im Sortiment. Die produzierten Dänisch-Plunder und die Croissants waren rasch ausverkauft. Genau so wichtig wie die Produktion neuer Waren sind die Verpackungs- und Kühlmöglichkeiten. Und wie können die Kundinnen



Foto: Swisscontact Senior Expert Corps

Bäcker-Konditor Rolf Klaus in der Bäckerei «Glenis» in Durres, Albanien

und Kunden die Backerzeugnisse transportieren und aufbewahren? Die Abwägung aller Gegebenheiten führte schliesslich zur Produktion von Brownies. Haselnüsse gab es im Überschuss, Brownies brauchen keine Kühlung und können in Folie verschweisst, gelagert werden.

Auch der Umgang mit Kundinnen/Kunden und Marketingmassnahmen werden von Madeleine Klaus thematisiert. Der Nutzen einer freundlichen Begrüssung und einer hübschen Warenpräsentation wurden im sozialistisch geprägten Bulgarien staunend zur Kenntnis genommen. Diese verschafften dem örtlichen Bäcker einen Wettbewerbsvorteil, so wie die bunten Sonnenschirme als Blickfang zur Autostrasse, deren Anschaffung Madeleine Klaus empfahl. Eine weitere Geschichte gäbe es auch zu Cremetörtchen in Nepal oder zu den «Chäschüechli» in Asien, die nicht so gut ankamen. Der Einsatz der ehrenamtlichen Senior-Expertinnen/Senior-Experten, vom Handwerker über die Hotelfachfrau bis zum Forstingenieur, dauert einige Wochen bis zu drei Monaten. Das Ehepaar Klaus wird wieder auf Reisen gehen.

(m a)

Swisscontact Senior Expert Corps
Margrit Tappolet, Döltschweg 39, PF
8055 Zürich, Tel. 044 454 17 34
mt@swisscontact.ch, www.swisscontact.org

Begegnungen, die zum Nachdenken anregen

Mein Besuch im Klassenzimmer der Tagesschule für sehgeschädigte Kinder mit einer Mehrfachbehinderung ist für mich sehr bewegend.

Die Kinder sitzen, jedes mit seiner Betreuungsperson, im Kreis. Beim gemeinsamen Singen eines Kinderlieds stimmen einzelne Kinder mit ein, andere bleiben reglos in ihrem Rollstuhl sitzen. Auch das Formen von Filzkugeln, welches die Kinder nur mit grosser Unterstützung ihrer Betreuungsperson anfertigen, erweckt in mir den Anschein, dass die teils apathisch wirkenden Kinder nicht viel mitbekommen. Und genau diese Arbeit mit schwerstbehinderten Kindern ist es, was Verena Morath begeistert. Sie engagiert

sich seit eineinhalb Jahren immer mittwochs als Freiwillige.

Verena Morath ist die einzige Freiwillige neben verschiedenen Praktikanten und Praktikantinnen, die ihre Erfahrungen im Umgang mit mehrfach behinderten Kindern machen. Sie verlor im Alter von 52 Jahren ihren Job in der Werbebranche und stiess danach am PC auf www.zuerichfreiwillig.ch. In der Stellenbörse erblickte sie auf Anhieb das Stelleninserat der Tagesschule und meldete sich umgehend bei Hansruedi Huber, dem Schulleiter. Nach einem beeindruckenden Schnuppertag fiel ihr die Entscheidung leicht. Seither engagiert sie sich mit viel Freude und meint: «Diese Erfahrung ist das Beste, was ich in meinem Leben bis heute gemacht habe. Die Arbeit hier erfüllt mich und gibt mir ein gutes Gefühl. Je länger

man mit den Kindern zusammen ist, je weniger fällt einem die Behinderung auf. Sie wird nebensächlich – gehört einfach zum Leben. Und übrigens nimmt man auch im Alltag nicht mehr alles so furchtbar wichtig.»

Die Tagesschule ist eine heilpädagogische Sonderschule, welche im Jahre 1974 vom Trägerverein «visoparents schweiz» gegründet wurde. Finanziell unterstützt wird sie auch von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und vom Bundesamt für Sozialversicherung. Die 16 Kinder und Jugendlichen kommen aus dem ganzen Kanton Zürich und sind zwischen 4 und 17 Jahre alt. Sie besuchen die Schule täglich von Montag bis Freitag und erhalten hier eine individuelle, spezifische Förderung, welche lernzielbefreit ist. Ein spezielles Augenmerk wird auf die Förderung der Grob- und Feinmotorik sowie auf die Sinneswahrnehmung gelegt.

Ein grosses Erlebnis für die Kinder mit Mehrfachbehinderung ist jeweils der monatliche Besuch in einer Regelklasse in der Wohngemeinde oder in einem umliegenden Schulhaus. Dieser Austausch ist eine Bereicherung für alle Beteiligten und fördert bei den gesunden Kindern das Verständnis gegenüber Menschen mit einer Behinderung.

(js)

Tagesschule für sehgeschädigte, mehrfachbehinderte Kinder
Hansruedi Huber, Schulleiter
Regensbergstrasse 121,
8050 Zürich, Tel. 044 315 60 70
tagesschule@visoparents.ch
www.visoparents.ch

Freiwillige Verena Morath mit «ihrem Schützling» Noah

Sich beschweren braucht Mut



Foto: Beschwerdestelle für das Alter ZH/SH

Heimbewohnerinnen/Heimbewohner machen laut Ria Eugster manche Beschwerdeführung in diesem Bereich schwierig bis unmöglich. Oft liegt der Grund für die Probleme aber in der ungenügenden Kommunikation. In diesem Fall sind die Chancen für eine erfolgreiche Schlichtung besser.

1000 Stunden Freiwilligenarbeit

Trotz viel Freiwilligenarbeit (2005 waren es 1000 Stunden) ist die Finanzierung der UBA ein Problem. Die betagten Beschwerdeführerinnen/Beschwerdeführer sind zur Mehrheit wenig finanzkräftig, ihr Beitrag an die Kosten der UBA beträgt nur 3 %. Gönnerinnen/Gönner, Stiftungen, Bund und Kanton bestreiten zusammen 70 %, die Trägerorganisationen 20 %. Mit der Stadt Zürich besteht ein Leistungsvertrag. Träger der 1997 gegründeten Beschwerdestelle sind Pro Senectute Kanton Zürich, Curaviva (Schweizerischer Verband der Heime und Institutionen) Sektion Zürich, das Schweizerische Rote Kreuz Kanton Zürich und der Spitex-Verband Kanton Zürich. Zurzeit sind bei der UBA auch neue Freiwillige herzlich willkommen.

(mil)

Beschwerdestelle
für das Alter ZH/SH
Malzstrasse 10, 8045 Zürich
Öffnungszeiten:
Di bis Fr, 13.00–17.00 Uhr
Tel. 058 450 60 60
info@uba.ch, www.uba.ch

Die ehemalige Lehrerin Ria Eugster (links) leitet die Regionalstelle ZH/SH der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter.

«Wir vermitteln, schlichten und beraten in Konfliktsituationen für alte Menschen, ihre Angehörigen oder in der Altersarbeit Tätige. (...) Unser oberstes Ziel ist eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung.»

Wie der Jahresbericht der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter (UBA) sieht auch Ria Eugster, Leiterin der Regionalstelle ZH/SH mit einem 50 %-Pensum, ihre Aufgabe nicht primär im Kampf ums Recht: «Für die Ratsuchenden ist es oft wichtiger, ernst genommen zu werden, als Recht zu bekommen. Viele Betagte bedanken sich, weil wir ihnen zuhören und ihre

Anliegen ernst nehmen. Sie möchten aber aus Angst vor Konsequenzen manchmal nicht, dass wir etwas unternehmen.»

Zuhören können

«Die wichtigste Aufgabe unserer acht Freiwilligen in der Koordinationsstelle an der Malzstrasse 10 ist das präzise Zuhören. Sie müssen herausfinden, was genau das Problem der oder des Ratsuchenden ist.» Die Anlauf- und Koordinationsstelle gibt die Zürich und Schaffhausen betreffenden Fälle an Ria Eugster zur Bearbeitung weiter: «Sind wir zuständig? Sollen wir die Beschwerde an eine andere Stelle weiterleiten? Die meisten Anfragen gebe ich an unsere Fachkommission weiter. Diese besteht aus 20 freiwilligen pensionierten Heimleiterinnen/Heimleitern,

Pflegefachpersonen, Ärztinnen/Ärzten oder Versicherungsexpertinnen/Versicherungsexperten.»

Tabuthema

Während Gewalt an Kindern ein öffentliches Thema geworden ist, ist Gewalt an und ungerechte Behandlung von alten Personen immer noch ein Tabuthema. Mehr als die Hälfte der Beschwerden richten sich gegen Heimleitungen oder ihr teils unausgebildetes und daher überfordertes Hilfspersonal, ein Fünftel gegen Gemeinden und Krankenkassen, nicht wenige auch gegen die eigene Familie. Die Beschwerden kommen meist von den Betroffenen selbst oder deren Angehörigen, aber auch von Pflegenden und Mitarbeitenden von Sozialen Diensten. Fehlende rechtliche Grundlagen zum Schutz der

Freiwillige unterstützen Lehrstellensuchende

Freiwillige als Tür



Foto: Incluso, Linker/Silvia Voser

Ein incluso-Tandem bei der Recherche im BIZ.

Jugendliche sind für die Lehrstellensuche selber verantwortlich. Bei Familien ohne Bildungshintergrund und Migrantenfamilien kann dies fatale Auswirkungen haben. Kommen noch schwache Schulnoten dazu, gerät die Lehrstellensuche zum Albtraum.

Im Frühsommer beginnt jeweils die Betroffenheitsdiskussion: Die Defizite und Belastungen der Jugendlichen stehen im Mittelpunkt der medialen Aufmerksamkeit. Die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm fragt wohl zurecht: «Wie sollen Jugendliche da Hoffnung und Zuversicht schöpfen?» Statt die Belastungen zu bedauern sollten Lösungsstrategien diskutiert werden. Die vollbeschäftigte Arbeitsgesellschaft ist Vergangenheit. Jugendliche müssen lernen, Übergänge

zu bewältigen und sich unter stets wechselnden Bedingungen zurechtzufinden. Erfolgreiche Bewältigungsstrategien sehen arbeitslose Jugendliche als Handelnde, halten Situationen grundsätzlich für veränderbar und vermitteln in Krisenzeiten Selbstbewusstsein. «Ich weiss, dass meine Mentorin keine Lehrstelle für mich herzaubern kann. Ihre Unterstützung aber gibt mir Sicherheit und Vertrauen.», sagt eine Teilnehmerin von «incluso», dem Mentoringprojekt der Caritas.

In Mentoringprojekten werden benachteiligte Jugendliche durch Freiwillige bei der Lehrstellensuche unterstützt. Die Mentorinnen/Mentoren verfügen über Berufserfahrung, ein Netzwerk und schätzen den Kontakt mit Jugendlichen. Durch die Freiwilligen erhalten die Jugendlichen Einblick in die Berufswelt sowie Kontakte. Vitamin M Altstetten, ein Projekt des Gemeinschaftszentrums Loogarten, und Vitamin M Oerlikon, ein Projekt der OJA Offenen Jugendarbeit Zürich

öffner

begleiten benachteiligte Jugendliche aus dem Quartier. Das Mentoringprojekt «incluso» der Caritas Zürich steht Jugendlichen ausländischer Herkunft offen.

Das Mentoring dauert vom Herbst bis zum Sommer und umfasst Treffen mit den jugendlichen Mentees, Weiterbildungsveranstaltungen und Erfahrungsaustausch. Die Mentorinnen/Mentoren werden in ihre Tätigkeit eingeführt und begleitet, ein- bis zweimal monatlich treffen sie sich mit den Mentees. Bei Vitamin M ist, im Gegensatz zu «incluso», die Überzeugungsarbeit bei den Eltern Teil des Mentorings. Manchen Eltern ausländischer Herkunft ist die Bedeutung der Berufsausbildung in der Schweiz nicht klar. Hier können Mentorinnen/Mentoren vermittelnd wirken. Der gegenseitige Einblick in die Lebenswelten fördert Vernetzung und Integration aller Teilnehmenden:

«Meine Mentee ist zu einer wichtigen Person geworden, deren Weg mich etwas angeht.», sagt eine Mentorin von «incluso».

(m a)

incluso, Caritas Zürich
Susanne Odermatt / Barbara Trommsdorff, Tel. 044 366 68 68
incluso@caritas-zuerich.ch,
www.caritas-zuerich.ch

Vitamin M Altstetten
Gemeinschaftszentrum Loogarten
Rahel El-Maawi
Tel. 044 437 90 34
rahel.el-maawi@gz-zh.ch,
www.gz-zh.ch/loogarten

Vitamin M Oerlikon
OJA Offene Jugendarbeit Oerlikon
Philippe Annex, Tel. 044 311 34 06
oerlikon@oja.ch, www.oja.ch



Engagierte Diskussion eines incluso-Tandems.



Steckbrief

Name: Cattori
Vorname: Pia
Jahrgang: 1945
Beruf: Familienfrau/
Fotografin

Wo und wie sind Sie freiwillig tätig? Seit Dezember 2004 bin ich als Begleiterin des Krabbelgruppentreffs (Gemeinwesenarbeit für die Stadtkreise 3, 4 und 5) tätig. Meine Aufgabe ist es, die Eltern mit ihren Kleinen im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren zu empfangen, für Gespräche da zu sein, mich mit ihnen zu freuen, zu spielen, zuzuhören und mitzufühlen.

Was hat Sie dazu bewogen, freiwillig tätig zu werden? Als Familienfrau habe ich immer einen Teil meiner Freizeit kranken oder behinderten Menschen gewidmet. Als kontaktfreudige, kinderliebende Person, war ich überzeugt, dass diese Arbeit im Krabbelgruppentreff eines multikulturellen Quartiers für mich genau der richtige Ort ist.

Was macht Ihnen bei der Freiwilligenarbeit besonders Spass? Die Zeit mit jungen Eltern aus verschiedenen Kulturen zu teilen und meine Fremdsprachenkenntnisse einzusetzen, ist für mich eine grosse Bereicherung. Ich bin als «Grossmutter» der Krabbelgruppe aufgenommen, was mir ein gutes Gefühl gibt.

(j s)

Publikationen

Die Welt verändern

Social Entrepreneurs und die Kraft neuer Ideen von David Bornstein

Klett-Verlag, 2006
ISBN: 3608944117

«Social Entrepreneurs» sind Menschen, die in Eigeninitiative mit neuen Konzepten die gravierendsten sozialen Probleme unserer Zeit angehen. Sie sind Motoren des Wandels, kreative Schöpfer und Visionäre. Sie entwickeln oft schon dann nachhaltige Reformen, wenn Regierungen und internationale Gremien noch um geeignete Lösungen ringen.

Impressum

Herausgeber:
zürich freiwillig
c/o Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
info@zuerichfreiwillig.ch
www.zuerichfreiwillig.ch
Postkonto: 80-8777-3

zürich freiwillig ist eine Gemeinschaftsproduktion der beiden Vermittlungsstellen für Freiwillige in der Stadt Zürich:

Freiwilligenagentur
Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich
Klosbachstr. 51, 8032 Zürich
Tel. 044 268 50 26
j.strebel@ksdz.ch
www.ksdz.ch

und

Kontaktstelle Freiwilligenarbeit
Soziale Dienste Zürich
Hönggerstrasse 24, 8037 Zürich
Tel. 043 444 64 25
freiwillige@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/freiwillige

Redaktion:
Marlies Angst (ma)
Jeannette Strebel (js), verantw. Red.
Len Michel (mil)
René Rothmund (rr)

Administration:
Marco Zela

Layout:
Kolb Grafik, Dübendorf

Druck:
Akeret Druck AG, Dübendorf

Auflage Nr. 13: 4700

Nr. 14 erscheint im November 2006

Wer gibt gewinnt – Die neue Kultur der Großzügigkeit

Thomas Ramge, Pendo Verlag
März 2006, ISBN: 3866120818,
Fr. 32.–

Auswege aus der momentanen wirtschaftlichen und politischen Stagnation sind gefragt. Doch die üblichen Rezepte reichen nicht aus. Erschleichung von Subventionen, Spesenrittertum, Schwarzarbeit, Missbrauch sozialer Leistungen und ähnliche Disziplinen sind in Deutschland vom Vorstand bis zum Sozialhilfe-Empfänger zum Volkssport geworden. Diese Haltung führt nicht nur zum wirtschaftlichen Bankrott, sondern erweist sich auch für die Menschen als Sackgasse. Dabei zeigt die moderne Glücksforschung eindeutig: Menschen, die sich für andere engagieren, sind glücklicher! Ramge präsentiert neue Modelle sozialer Verantwortung jenseits staatlicher Umverteilung.

Veranstaltungen

7. September, 12.00 bis 14.30 Uhr

Mittagsinfo – «Wie wir das Internet für unsere Organisation gekonnt nutzen können»

Was ist das richtige Mass für die Online-Präsenz einer Organisation aus dem Bereich Freiwilligenarbeit? Anhand einiger Fallbeispiele zeigt Matthias Bachmann, Leiter Internet der Reformierten Medien und der Firma Datenpark, was auf eine Webseite muss, was riskante, aber anregende Experimente sind und wo man sich das Geld besser spart.

Anmeldung obligatorisch. Informationen erhalten Sie bei der Veranstalterin: Freiwilligenagentur, Jeannette Strebel, Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich, Tel. 044 268 50 26, j.strebel@ksdz.ch

28. Oktober, 12.00 Uhr

Kino Neugass AG offeriert Vorpremiere mit **180 Gratis-Kinobesuchen für Freiwillige zum UNO-Tag der Freiwilligen 2006** (Filmauswahl noch offen)

Sind Sie freiwillig engagiert und interessieren sich für diese Kinovorstellung? Geben Sie bitte bei Ihrer Bestellung von max. 2 Freikarten Ihren aktuellen Freiwilligeneinsatz, Ihren Namen mit Postadresse und Telefonnummer an. Die Bestellungen werden nach dem Eingang berücksichtigt. Interessierte melden sich bei der Freiwilligenagentur, Stiftung Kirchlicher Sozialdienst Zürich, Tel. 044 268 50 24 (Mo bis Do)

30. September,

13.00 bis 17.30 Uhr

Völkerkundemuseum der Uni Zürich, Pelikanstrasse 40
Informationsveranstaltung für interessierte Freiwillige – **Friedenseinsätze mit Peace Watch Switzerland in Palästina/Israel, Mexiko oder Guatemala**

Freiwillige werden für zwei bis drei Monate als internationale Beobachter und Beobachterinnen in Konfliktgebiete entsendet. Die Anwesenheit dieser Menschenrechtsbeobachtenden sichert einheimischen Friedensaktivisten und Friedensaktivistinnen internationale Aufmerksamkeit. Menschenrechtsverletzungen werden verhindert oder können nicht unbemerkt geschehen. Information und Anmeldung: Peace Watch Switzerland, Tel. 044 272 27 88, info@peacewatch.ch

Herzlichen Dank

Wir danken allen Organisationen und Einzelpersonen für ihren finanziellen Beitrag an «zürich freiwillig». Ohne sie könnte diese Zeitung nicht erscheinen.

Unterstützen Sie zürich freiwillig. Werden Sie AbonnentIn!

Jahresbeitrag für Organisationen
bis 10 Freiwillige: Fr. 100.–
bis 30 Freiwillige: Fr. 200.–
ab 30 Freiwillige: Fr. 300.–

Freiwilliger Einzel-Jahresbeitrag: Fr. 30.–

Sie erhalten die gewünschte Anzahl Zeitungen zum Verteilen an Ihre Freiwilligen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.
Postkonto 80-8777-3, Kirchlicher Sozialdienst Zürich,
Vermerk: Abo zürich freiwillig

www.zuerichfreiwillig.ch

Besuchen Sie die Stellenbörse für Freiwilligenarbeit